

ganz Deutschland. Gleich anfangs hatte er mit unermesslichen Kriegsprästationen zu ringen. Dennoch baute er an der Kirche, um sie vor der Witterung zu schützen, das obere Frontispicium mit dem Vorsatz, im kommenden Jahre 1800 die Türme zu vollenden.

Allein die Einfälle der französischen Heere, die wiederholten Exactionen, Brandschatzungen und Erschöpfungen aller Art brachten das Stift, während der ein volles Jahr andauernden Gegenwart des Feindes, in einen so schwächlichen Zustand, dass man auf lange Zeit den Baugeist entfernen musste. Die Geistlichen liessen sich einen namhaften Abbruch an Speis und Trank seit 6 Jahren her gefallen.

Durch den Entschädigungs-Deputationschluss in Regensburg 1802 und 1803 ward Wiblingen wie andere schwäbisch-österreichische Stifter dem deutschen Orden zugedacht, aber als ein österreichischer Landstand von Kaiser Franz II. forthin in seiner Existenz erhalten.

Abt Ulrich verlegte sich samt seinen Geistlichen mit vollem Ernste auf den Unterricht der Jugend, übernahm auf allerhöchsten Wunsch des Kaiserhofes das Kollegium in Ehingen, vermehrte die Schulen in Wiblingen mit ziemlich bedeutendem Aufwand und suchte sich endlich durch kluge und sparliche Oeconomie aus den durch Kirchenbau, vorzüglich aber durch Kriegsprästationen, Misswachs und Viehseuche aufgelaufenen Schulden nach und nach zu erheben, mit der zuversichtlichen Hoffnung, in 10 Jahren sich ganz frei wiederherzustellen.

Allein der unvermutete Krieg von 1805 — — —

Wiblingen, den 9. Oktbr. 1806.

P. Gregor Ziegler.

Geographisch-ethnographische Notizen zu den Königsbüchern.

I.

Chrith' (Carith).

(III. Kön. 17, 3 ff.)

Sehr bekannt ist die Geschichte, wie der Prophet Elias vor dem König Achab zum Bache Chrith sich flüchtete, woselbst er von Raben wunderbar gespeist wurde. Aber schwierig gestaltet sich die Frage, wo die Oertlichkeit am Bache Chrith, in der Elias sich verborgen hielt, gelegen sei. Ja, nicht einmal die Frage, ob der Chrith im Westen oder im Osten des Flusses Jordan gesucht werden müsse, konnte bis zur Stunde in vollständig befriedigender Weise gelöst werden! Wir müssen uns begnügen mit einer blossen

Wahrscheinlichkeits-Argumentation, die wir im folgenden des näheren begründen wollen.

Im hebräischen Texte heisst der Bach **בְּרִית** und dieser Name weist uns hin auf einen Bach, dessen Bett tief eingeschnitten ist. Mag man den Namen herleiten vom hebräischen Zeitworte **בָּרַה** (= graben) oder von **בָּרַת** (= schneiden), so ist das Resultat das gleiche. Jedenfalls hat man an ein zerrissenes, zerklüftetes Flussthal zu denken, in dem Elias leicht einen sicheren Schlupfwinkel finden konnte.

In der griechischen Uebersetzung heisst der Bach **Χορράθ**, in der Vulgata: Carith.

Vor allem drängt sich uns die Frage auf: ist der Chrith im West- oder Ostjordanland zu suchen? Den einzigen Anhaltspunkt zur Lösung dieser Frage bietet uns die hl. Schrift in der Stelle: III. Kön. 17, 3: **לֵךְ מוֹדָה וּפְנִיתָ לְךָ קְרָמָה**: **וְנִסְתַּרְתָּ בְּנַחַל בְּרִית אֲשֶׁר עַל-פְּנֵי הַיַּרְדֵּן**, was die Vulgata übersetzt: „Recede hinc et vade contra orientem, et abscondere in Torrente Carith, qui est contra Jordanem.“

Auf diese Stelle stützen sich die einen, die den Chrith in das Westjordanland verlegen, und ebenso die anderen, die ihn im Ostjordanland suchen. Die ersteren übersetzen deshalb die Stelle **אֲשֶׁר עַל-פְּנֵי הַיַּרְדֵּן** welcher vor, gegen den Jordan hin ist; die LXX haben: **καρὸς τῆς ἐν τῷ χειμάρρῳ Χορράθ τοῦ ἐπὶ προσώπου τοῦ Ἰορδάνου**.

Diese Ansicht vertritt unter anderen besonders der Amerikaner Robinson, der den Chrith in dem heutigen Wadi Kelt entdecken wollte.¹⁾

Die Aehnlichkeit der Namen „Kelt“ und „Chrith“, sowie das wüste Aussehen jener Gegend, sind keine zwingenden Argumente für diese Ansicht. Dagegen aber spricht die Nähe der volkreichen Stadt Jericho, dann der Umstand, dass Elias im Ostjordanlande, das seit jeher in loserem Verbande mit dem Westjordanlande stand, sich sicherer fühlen mochte.

Es empfiehlt sich mehr die Ansicht, welche den Chrith östlich vom Jordan sucht. Und man übersetzt in dem Falle das hebräische: **אֲשֶׁר עַל-פְּנֵי הַיַּרְדֵּן** mit „östlich“ oder „gegenüber“ dem Jordan. Zu dieser Uebersetzung vergleiche man noch Stellen wie: I. Mos. 16, 12; 23, 19; 25, 18; Jos. 15, 8; I. Sam. 15, 7; I. Par. 5, 10.

¹⁾ Vergl. Robinson, Palästina. Halle 1841—42; 2. Bd., S. 533.

Auch die Tradition kann für diese Behauptung angezogen werden. Wir lesen nämlich im Onomasticon: „Χορράζ, Chorath, torrens trans Jordanem.“¹⁾

Doch in der näheren Bestimmung des Chrith gehen die Ansichten wieder auseinander. So will Thenius²⁾ den Chrith der Bibel mit dem heutigen Wadi Adschlun identificieren; Buhl³⁾ verlegt denselben weiter nach Norden und sucht ihn im heutigen Wadi el-Himar; Heidet⁴⁾ geht noch mehr nach Norden und denkt an den heutigen Wadi Jabis, der 12—14 $\frac{1}{2}$ m unterhalb von Besan in den Jordan sich ergiesst. Die Ansicht Heidet's hat die grösste Wahrscheinlichkeit für sich. Denn fürs eine ist der Jabis wasserreich und an seinen Ufern finden sich viele Höhlen; und andererseits scheint auch die Tradition gerade auf den Jabis hinzuweisen. Denn die hl. Sylvia erzählt uns in ihrem Reiseberichte, dass die Pilger im 4. Jahrhunderte hier den Chrith besucht haben. Ferner hat sich der Name des Baches in der nördlich vom Jabis gelegenen Gegend bis heute erhalten, indem diese den Namen „Kurah“ oder „Korat“ (vergl. den Namen „Chorath“ beim hl. Hieronymus) führt.

Klöden wollte den Chrith mit dem Moschet el-Uchrid, andere, wie Schumacher, mit dem heutigen Wadi Keleit, die beide in den Jarmuk (Hieromax) münden, identificieren. Doch diese zwei Zuflüsse liegen schon zu sehr nach Norden, um in Betracht kommen zu können.

Wien.

Dr. J. D

Ein alljährliches Wunder des hl. Benedict in einem apenninischen Dorfe.

Mittheilung von D. Willibald Quandt, O. S. B., d. Z. in Subiaco.

Die Zeit der Apostel ist vorüber und jene grosse primitive Epoche des Christenthums, in der unzählige Wunder die Wege bezeichneten, auf denen die ersten Jünger des Weltheilandes vorbeigezogen waren, auch sie ist schon längst ihrem Ende entgegengeeilt. Gott liess aber unterdessen noch nie seit 19. Jahrhunderten zu, dass der hl. Kirche in irgend einer Zeitperiode dieser herrliche Beweis ihrer göttlichen Stiftung fehle. Seine bevorzugtesten Kinder daher, die Heiligen und Seligen jeden

¹⁾ Eusebius-Hieronymus, De situ et nominibus locorum hebraicorum; Paris 1699 (edit. Maurin.) 2. Bd. 429.

²⁾ Die Bücher der Könige; Leipzig 1849. S. 216.

³⁾ Geographie des alten Palästina; Freiburg und Leipzig 1896. S. 121.

⁴⁾ Das heilige Land; Köln 1897. S. 187 ff. und in Vigouroux, Dictionnaire de la Bible. Paris 1895—1899. 2. Bd. 285.